

Stiftswappen. Nach einer mündlichen Mitteilung soll die Kanzel 1591 eingeweiht worden sein. Dem entsprechen die Formen des Werkes (Fig. 190).

Der derbe Schalldeckel war ein Werk der Zeit um 1800. Bei der jüngsten Erneuerung wurde er durch einen solchen im Stil der Renaissance ersetzt. Der alte Deckel steht jetzt im Gange neben der Marien-Magdalenenkapelle.

### Die Bauten des 17. Jahrhunderts.

#### Die Umgestaltung der Fürstenkapelle.

Die Fenster der Kapelle waren bereits 1590 gleichzeitig mit jenen des Nordschiffes neu verglast worden, wobei die alten, zum Teil bemalten Stücke ausgebessert wurden. Man verwendete nahezu 35 000 Butzenscheiben zu dieser Arbeit. (Vergl. Haupt-Staatsarchiv, Bauten und Reparaturen 1590 flg. Loc. 35 964.)

1613 berichtete das Domkapitel, daß die Fürstenkapelle fast zerstört, die Grabdenkmäler teils gesunken, teils zerbrochen seien. Zur Besichtigung wurde der Bildhauer Juan Maria Nosseni herangezogen. Aus den Vorschlägen für Ausbesserungen geht hervor, daß in der Kapelle „unten“ Statuen der Apostel und der heiligen drei Könige standen, lebensgroß in Stein gehauen, darüber „etwas höher“ die 12 Apostel und Maria mit dem Kinde halblebensgroß. Hier liegt aber wohl ein Irrtum vor, da unten 15, oben 13 Statuen in der Kapelle nicht gut gestanden haben können. Jedoch muß angenommen werden, daß „unten“ tatsächlich in Stein gehauene, bemalte Statuen gestanden haben. An dem Gewölbe fand sich ein großes Kurwappen und andere Gemälde, die fast ganz verblichen waren. (Vergl. Haupt-Staatsarchiv, Anschlag und Bericht wegen Renovierung 1613 Loc. 32 540.)

Chronikalische Nachrichten sprechen von einer Erneuerung der Kapelle im Jahre 1618. Eine weitere erfolgte nach Beschädigungen im dreißigjährigen Kriege unter Kurfürst Johann Georg II. Im Sommer 1634 beantragte das Kapitel Ausbesserungen am durch Sturm beschädigten Dach, da die Gewölbe durch Regen „eingewaschen“ seien. (Haupt-Staatsarchiv Loc. 8983, Capella ducum 1634—69.) 1636 ward die Eingabe erneuert, da die erste anscheinend unberücksichtigt blieb.

Wilhelm Dilich stellt den Westturm in seiner um 1628 geschaffenen zeichnerischen Darstellung so dar, daß auf dem Arnoldschen Bau ein zweigeschossiger, mit Giebeln versehener Bau und über diesem nach Süden zu ein weiteres zwei Geschosse hohes Türmchen mit runder Haube stand. (Vergl. Heft XXXIX S. 481.) Dieser Zustand kann nicht lange bestanden haben, da nach den Konventsakten von 1693 sich eine Skizze eines neu zu erbauenden Turmhauses findet, das auf ein eingeschossiges Gebäude, scherzhaft der Schafstall genannt, aufgesetzt werden sollte.

1662 wurde der Dachreiter errichtet. Ursinus, S. 19, gibt die in den Turmknopf gelegte lateinische Urkunde wieder: Nach dieser habe der Kurfürst im August 1662, nachdem durch fast drei Lustren nach dem Osnabrücker Frieden Deutschland in Frieden gelegen und der Krieg in